

Das Schicksal des J.-G.-Müller-Denkmal

Am morgigen 3. September jährt sich zum 250. Mal der Geburtstag des Pfarrers, Gelehrten und als Staatsmann tätigen Schaffhausers Johann Georg Müller. Er ist der jüngere Bruder des berühmten Johannes von Müller.

VON MAX RUH

Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts befand sich in einer Nische der dem Herrenacker zugewandten Fassade des ehemaligen Naturhistorischen Museums eine Büste Johann Georg Müllers (1759–1819). Da bereits in der Zeit vor 1919 die Büste Müllers und jene des Chronisten Johann Jakob Rüeger entfernt worden waren, entgingen sie der Zerstörung durch die Bombardierung 1944, doch wusste zunächst niemand genau, wohin die Figuren gelangt waren.

Portraitbüsten an der Bibliothek

Die prekären Raumverhältnisse im alten Gymnasium machten es notwendig, dass die Bürgerbibliothek, später Stadtbibliothek, in das 1823 von der Stadt gekaufte Eckhaus Herrenacker/Frauegasse verlegt werden musste. Im Jahre 1829 konnte der Betrieb aufgenommen werden. 1843 bezog das Naturhistorische Museum die ihm zugeteilten Räume, und ab dem Jahre 1860 stellte auch der Historisch-antiquarische Verein seine «Altertümer» aus.

Im Zusammenhang mit einer Ausrenovation des Gebäudes hielt der Architekt Bahmaier in einem Gutachten fest, dass die an der Fassade gegen den Herrenacker eingebauten Nischen statt durch irgendwelche Ornamente durch das Aufstellen von Büsten berühmter Schaffhauser gefüllt werden könnten. Eine Kommission einigte sich schliesslich auf die Figuren des Chronisten J. J. Rüeger (1548–1606) und des Staatsmannes und langjährigen Stadtbibliothekars Johann Georg Müller. Der Schaffhauser Bildhauer Johann Jakob Oechslin (1802–1873), der auch das Denkmal für Johannes von Müller geschaffen hatte, erhielt den Auftrag, diese Büsten zu einem Preis von je 650 Franken anzufertigen. Am 21. November 1861 wurden die beiden Figuren aufgestellt. Der Berichterstatter des «Tage-Blattes» zitierte einen Kunstkenner, der erklärt habe, dass «die nach ganz neuer Manier ausgeführten zwei Halbfiguren von ausgezeichneter Arbeit» seien und von kompetenter Seite «als sehr bedeutende Kunstwerke» anerkannt würden. Oechslin gehörte zu den bedeutendsten Bildhauern des 19. Jahrhunderts.

Von Magazin zu Magazin

Im Hinblick auf den 250. Geburtstag Johann Georg Müllers wurden nun Nachforschungen nach dem Verbleib



Die Fassade des Naturhistorischen Museums mit den beiden Portraitbüsten von Müller und Rüeger.

Bild Stadtarchiv Schaffhausen



Oechslins Gipsmodell der Figur von Johann Georg Müller.



Reste der Sandsteingebilde im städtischen Werkhof.

Bild Max Ruh

Johann Georg Müller Erneuerer des Schulwesens

Johann Georg Müller wurde am 3. September 1759 in Neunkirch geboren. Nach dem Studium der Theologie in Zürich und Göttingen und einem Aufenthalt in Weimar bei Herder erhielt er zunächst an der Beisassenschule eine Stelle als Katechet. 1794 wurde er als Lehrer für griechische und hebräische Sprache ans Collegium Humanitatis, die Vorgängerin der Kantonsschule, gewählt.

Nach dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft (1798) gab Müller den Austritt aus dem geistlichen Stand und wurde zum Direktor der Kirchen- und Schulkammer der Übergangs-

regierung ernannt. Da er politisch unbelastet war, übertrug man ihm zahlreiche Regierungsaufgaben. 1798 war er Unterstatthalter der Helvetischen Republik im Distrikt Schaffhausen. Von 1803 bis 1809 amtierte er als Mitglied der Mediationsregierung des Kantons. Zu seinen grössten Verdiensten gehört die Erneuerung und Modernisierung des Schaffhauser Schulwesens. In den Jahren 1810–1819 gab er in 27 Bänden die Werke seines Bruders Johannes von Müller heraus. Von 1800 bis zu seinem Tod 1819 war er Bibliothekar an der Bürgerbibliothek, der späteren Stadtbibliothek. (m. r.)

der beiden Büsten angestellt. Eine 1897 aufgenommene Fotografie zeigt die Figuren noch in den Nischen der Hausfassade. Bereits 1919 beklagt Wüscher-Becchi in einem Artikel im «Tage-Blatt» deren Verschwinden. Die Büsten seien «glücklich in die Versenkung eines kunstkonservierenden Magazins hinabgerutscht». Es muss davon ausgegangen werden, dass die Büsten im Hinblick auf die Übersiedlung der Stadtbibliothek an den heutigen Standort im Jahre 1923 entfernt wurden, da sie nicht gut zum Naturhistorischen Museum passten. In dieser Zeit verlieren sich die Spuren der beiden Halbstatuen.

Arg lädiert

Dank der Mithilfe zahlreicher Personen der Stadtverwaltung wurde es schliesslich möglich, die beiden Plastiken aufzufinden. Sie lagern gut versteckt auf dem Gelände des städtischen Werkhofes beim Logierhaus im Birch. Ihr Zustand ist nicht gerade erhebend. Von den abgeschlagenen Köpfen ist lediglich derjenige Müllers erhalten geblieben, allerdings mit völlig zerstörtem Gesicht. Welche Odyssee die beiden arg lädierten Figuren hinter sich haben, lässt sich über die vergangenen neun Jahrzehnte nicht mehr nachverfolgen. Immerhin hätten die Werke Oechslins ein besseres Schicksal verdient. Aufgrund des heutigen Zustandes der aus Schleitheimer Sandstein geschaffenen Büsten scheint eine Restaurierung schwierig – aber wer weiss:

Morgen Donnerstag referieren anlässlich des 250. Geburtstages von Johann Georg Müller an einer Veranstaltung des Museumsvereins und der Stadtbibliothek um 18.30 Uhr im Museum zu Allerheiligen André Weibel, René Specht, Gérard Settele und Max Ruh.